

Mein PFERD und ICH

Der Traum ist erfüllt. Das erste eigene Pferd ist da. Und was nun? Die meisten Probleme und Fettnäpfchen zeigen sich erst im gemeinsamen Alltag. Schnell wird klar, dass alles theoretische Wissen, all die Reitstunden und eventuell auch die jahrelange Reitbeteiligung doch nicht ganz auf das Abenteuer eigenes Pferd vorbereiten konnten. Dieses Buch begleitet praxisorientiert und mit viel Spaß, Humor und Tipps Pferd und Mensch durch das erste gemeinsame Jahr: von der Suche nach dem perfekten Stall über die ersten gemeinsamen Trainingsstunden bis hin zu einem dauerhaften „Bund fürs Leben“ mit dem Partner Pferd.

Aus dem Inhalt

- Vorbereitungen
- Der richtige Stall
- Der Neue kommt an
- Die ersten Monate
- Zusammenwachsen Step by Step

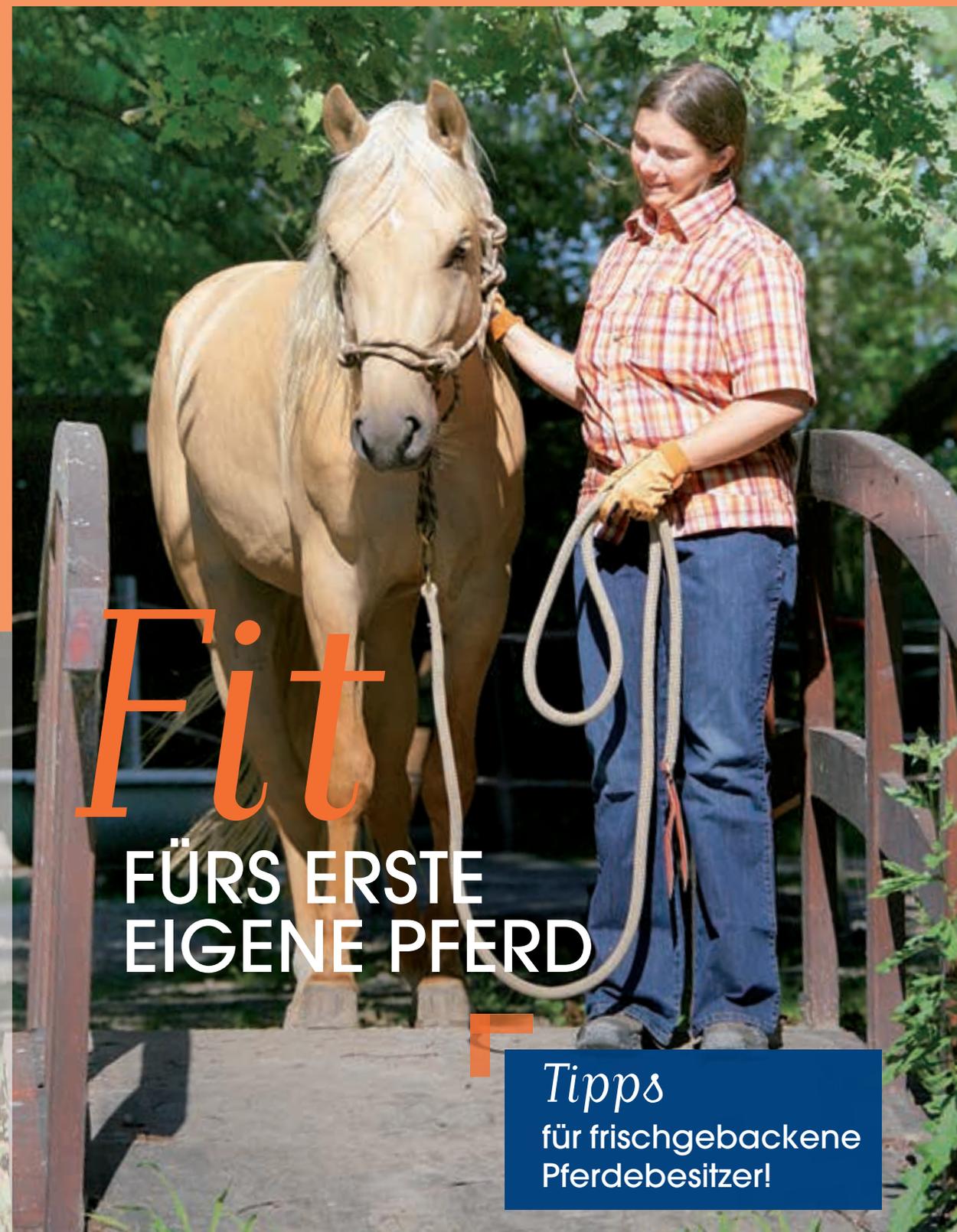
Karin Tillisch schreibt seit vielen Jahren erfolgreich Artikel, Reportagen und auch Fachbücher rund ums Thema Pferd. Im Cadmos Verlag sind zahlreiche PferdeFachbücher zum Thema gewaltfreies Training, Erziehung und Ausbildung von ihr erschienen. Mit ihren Pferden Shadow und Starlight ist Karin Tillisch gern gesehener Gast auf Pferdewesten und Veranstaltungen.



FIT FÜRS ERSTE EIGENE PFERD

Karin Tillisch

CADMOS Verlag



Fit FÜRS ERSTE EIGENE PFERD

Tipps
für frischgebackene
Pferdebesitzer!



www.cadmos.de
www.avbuch.at

CADMOS

CADMOS

FIT FÜRS ERSTE EIGENE PFERD

EIN HANDBUCH FÜR
FRISCHGEBACKENE PFERDEBESITZER



(Foto: Slawik)

Karin Tillisch

FIT FÜRS ERSTE EIGENE PFERD

EIN HANDBUCH FÜR
FRISCHGEBACKENE PFERDEBESITZER

CADMOS

Haftungsausschluss

Die dargestellten Übungen, Herangehensweisen und Ansichten entstanden aus der persönlichen Erfahrung der Autorin. Jedes Pferd und jeder Mensch ist ein individuelles Wesen, sodass es keine Trainingsmethode, Übung oder Philosophie geben kann, die auf alle zutrifft und für alle zum Erfolg führt. Pferde sind große, starke Tiere, die durch ihr artspezifisches Verhalten für Menschen gefährlich werden und ihnen Schaden zufügen können.

Die Autorin, der Verlag und alle weiteren direkt und indirekt an diesem Werk beteiligten Personen haben dieses Buch nach bestem Wissen und Gewissen und mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Für eventuelle Schäden, die als Folge von Handlungen und/oder befasster Beschlüsse aufgrund der in diesem Buch gegebenen Informationen und Philosophien entstehen könnten, kann jedoch keine Haftung übernommen werden.

IMPRESSUM

CADMOS *im* **CADMOS** Verlag

Copyright © 2017 Cadmos Verlag GmbH, Schwarzenbek

Titelgestaltung und Layout: www.ravenstein2.de

Satz: Pinkhouse Design, Wien

Coverfoto: Christiane Slawik

Fotos im Innenteil: Christiane Slawik

Lektorat: Alessandra Kreibaum

Druck und Bindung:

Werbedruck GmbH Horst Schreckhase, Spangenberg

Deutsche Nationalbibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese

Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;

detaillierte bibliografische Daten sind im Internet

über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck oder Speicherung in elektronischen Medien nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung durch den Verlag.

Printed in Germany

ISBN: 978-3-8404-1523-4

INHALT

9	.....	<i>Meine Pferde und ich</i>
10	.....	Wie ich zu Shadow kam
11	.....	... und dann kam Starlight
12	.....	Seelenpferde, Krafttiere und Co.
15	.....	<i>Die große Verantwortung</i>
15	.....	Herzlichen Glückwunsch zum eigenen Pferd!
16	.....	Was kommt da eigentlich auf mich zu?
16	.....	Der eiskalte Realitätscheck
18	.....	Der knallharte Finanzcheck
21	.....	<i>Der „perfekte“ Stall</i>
22	.....	Was will ich und was darf/muss es kosten?
22	.....	Reine Boxenhaltung – noch zeitgemäß?
23	.....	Box-Paddock-Haltung
24	.....	Offenstall-/Gruppenhaltung
24	.....	„In Eigenregie?“
25	.....	Auf der Suche
25	.....	Pensionsvertrag – worauf man achten sollte
29	.....	<i>Vorbereitungen</i>
29	.....	Was will ich und was brauche ich wirklich?
29	.....	Gebraucht oder neu?
30	.....	Auf der Suche nach dem Tierarzt
32	.....	Auf der Suche nach dem Hufschmied
32	.....	Auf der Suche nach dem Pferde Zahnarzt
32	.....	Auf der Suche nach dem Trainer/Reitlehrer
35	.....	<i>Fit fürs Pferd</i>
35	.....	Man kann nie genug wissen!
35	.....	Kurse und Seminare zur Vorbereitung
36	.....	Reitabzeichen und Co.
37	.....	So wird man fit fürs Pferd

Fit fürs erste eigene Pferd

- 39 *Der Neue kommt*
- 39 Transport des Pferdes in den neuen Stall
- 40 Ankunft am neuen Stall
- 42 „Stallgeflüster“, Tratsch und Co.
- 43 Eingliederung in die Herde
- 45 Neuer Stall – neue Viren?

- 47 *Der erste Monat*
- 47 Auch Pferde haben Heimweh!
- 49 Erstes Kennenlernen beim Putzen
- 49 Nichts überstürzen!
- 50 Rituale bieten Sicherheit
- 51 Futterumstellung Step by Step

- 53 *Der zweite Monat*
- 53 Kennenlernen im Roundpen
- 56 Führübungen
- 58 Das erste Mal an der Longe

- 61 *Der dritte Monat*
- 61 Trauen und Vertrauen lernen im Sattel
- 62 Erstellen von Reit- und Trainingsplänen
- 64 Ruhm und Ehre schon im Kopf?
- 64 Das erste Mal beim Hufschmied

- 67 *Der vierte Monat*
- 67 Wenn das Pferd „nein“ sagt
- 69 Die lieben Reitkollegen
- 70 Der erste Ausritt

73	.....	<i>Der fünfte Monat</i>
73	.....	Wenn der Tierarzt kommt
73	.....	Der erste Termin beim Pferde Zahnarzt
74	.....	Reitunterricht
75	.....	Pferdehänger und Co.
77	.....	<i>Der sechste Monat</i>
77	.....	Gut Ding will Weile haben!
79	.....	Sinnvoll Zeit miteinander verbringen
81	.....	Motivation für Pferd und Mensch
83	.....	<i>Der gemeinsame Weg</i>
83	.....	Wenn der Ehrgeiz kommt
86	.....	„In guten wie in schlechten Zeiten“
87	.....	Wie findet man den „richtigen“ Weg?
93	.....	<i>Danksagung</i>
93	.....	Kontakt
95	.....	<i>Stichwortregister</i>



HEINZ WELZ

„AM ANFANG HAST DU DAS PFERD,
DAS DU BRAUCHST.
AM ENDE HAST DU DAS PFERD,
DAS DU VERDIENST.“

(Foto: Slawik)

MEINE PFERDE UND ICH

Es war an einem regnerischen, ungemütlichen Januarmorgen im Jahr 2000, als ich mich mit meiner kleinen roten Rostlaube auf die Autobahn wagte und gen Herbolzheim bei Freiburg tuckerte.

Vor wenigen Wochen hatte ich das Honorar für mein erstes Fachbuch erhalten und wollte mir nun endlich einen lang gehegten Traum erfüllen – das erste eigene Pferd. Seit ich drei Jahre alt war, hatte ich von einem eigenen Pferd geträumt. Im Nachhinein bin ich froh, dass meine Eltern nicht nachgegeben haben. Ich hätte es nicht so zu schätzen gewusst wie jetzt als Erwachsene, die sich diesen Traum mit dem eigenen Geld und der damit verbundenen Arbeit erfüllen kann.

Als ich mich auf die Suche nach einem eigenen Pferd machte, hatte ich natürlich auch die damals herrschenden Traumbilder

im Kopf: ein schwarzer Araber, ein Spanier oder ein Friese. Schwarz sollte es jedenfalls sein, zum Angeben idealerweise ein Hengst, der aber am besten keine Hengstmanieren hatte und super brav war.

Jaja, ich hatte als Kind eindeutig zu oft „Blitz, der schwarze Hengst“ gelesen und die TV-Serie „Silas“ geschaut.

Nach einigem Suchen und auch Kontaktieren von seriösen Züchtern hatte ich dann tatsächlich einen schwarzen Hengst gefunden, der auf diese Beschreibung perfekt passte: einen Araber-Berber-Hengst aus Marokko namens Impossible, ein Traumpferd, drei Jahre alt. Allerdings war der Preis der Qualität dieses Hengstes, der später zu einem Stempelhengst der Araber-Berber-Zucht in Deutschland wurde, angemessen, sprengte aber mein Budget um ein Vielfaches.

Wie ich zu Shadow kam

Nach dieser unsanften Landung auf dem Boden der Tatsachen beschloss ich, einen alten Bekannten, Dieter Hämmerle, anzurufen, der mit Western-Freizeitpferden handelte. Zwar hatte er gerade jetzt kein schwarzes Pferd zum Verkauf, dafür aber eine Quarter-Pony-Stute ... und Shadow.

Ich dachte ernsthaft, er wolle sich einen Spaß mit mir erlauben. Denn ich hatte im Sommer zuvor ein Fotoshooting auf der Red Rock Ranch gemacht und dort auch besagten Shadow auf der Weide geknipst, wie er den ganzen Laden gehörig aufmischte. Er war weiß – damals mit einigen schwarzen Tupfen –, er war ein Wallach und ein absoluter Chaot. Doch Dieter war der felsenfesten Überzeugung, dass er genau mein Pferd sei, und da ich sonst viel auf seine Expertise gab, setzte ich mich doch ins Auto und fuhr zu ihm.

Shadow war damals nicht gerade ein Eye-catcher. Obwohl er fast doppelt so viel zu fressen bekam wie die anderen Pferde und es ihm auch sonst an nichts mangelte, war er recht dünn. Wenn man aber bedachte, in welch absolut jämmerlichem Zustand er erst zwei Jahre zuvor auf der Ranch angekommen war, wunderte man sich, dass er überhaupt noch lebte.

So stand ich nun da mit einem frechen, dünnen und ziemlich verdreckten Shadow am Putzplatz – und es machte aus heiterem Himmel „Klick“.

Vielleicht waren es seine Augen. Shadow hat „Menschenaugen“, wie man es eigentlich von Appaloosas und ganz selten von Lipizzanern kennt. Und diese Augen schienen gera-

deweils durch mich hindurch bis in den Kern hineinzusehen. Wir gingen in den Roundpen. Das war das erste Mal, dass Shadow mich herausforderte. Er ging nach einigen Minuten ohne ersichtlichen Anlass auf mich los, indem er mit gespitzten Ohren nach innen abwendete, auf die Hinterbeine ging und mit dem Vorderhuf gezielt auf meinen Kopf peilte.

Gut, dass ich damals recht schnelle Reflexe hatte ... An den Windzug des Hufes, der an mir vorbeiging, erinnere ich mich noch gut. Das Seltsame bei der Sache war, dass ich nicht eine Sekunde lang Angst vor diesem Pferd hatte.

Auf dem Reitplatz und unter dem Sattel war es ähnlich „interessant“. Shadow raste im Kreuzgalopp umher, bockte ein wenig und es fühlte sich etwa so an, als würde man auf einem Pulverfass sitzen. Beim Probeausritt ging er dann auch noch mit mir durch.

Aber ich hatte nicht das Gefühl, dass er das alles aus böser Absicht tat, sondern weil er es nicht besser wusste. Shadow hatte eine recht bewegte Vergangenheit, bevor er auf die Red Rock Ranch kam – eine Vergangenheit, die ihn lehrte, dass bei Menschen Angriff die beste Verteidigung ist.

Bis heute gibt es bei Shadow gewisse Trigger, die ihn wieder in dieses alte Verhaltensmuster zurückfallen lassen. Fairerweise bekomme ich aber seit einigen Jahren von ihm vorher eine deutliche Warnung, wenn ihm etwas zu viel wird. Löschen kann diese Traumata bei einem Pferd niemand.

Doch ich wollte ja auch kein Pferd für den großen Sport oder für die große Show. Ich wollte einen Freizeitkumpel, der mit mir durch dick und dünn geht.

Und je mehr Zeit ich an diesem Tag mit Shadow verbrachte, desto mehr bemerkte ich, dass mein Traum von einem schwarzen Hengst eben nur genau das war: ein Traum – etwas, das ich wollte.

Shadow hingegen hatte irgendetwas an sich, das mich damals schon spüren ließ, dass ich dieses Pferd brauche.

Und so geschah es, dass Shadow mein Pferd wurde: mein erstes eigenes Pferd. Und viele Pleiten, Pech und Pannen, die wir zusammen im ersten halben Jahr erlebten – und teilweise auch überlebten – spiegeln sich in diesem Buch wider. Was ich mit Shadow alles erlebt habe, würde gut für ein eigenes Abenteuerbuch reichen!



Quarter Pony Blues Starlight im Alter von drei Jahren beim ersten Shooting im Roundpen. (Foto: Slawik)

Habe ich es je bereut, dass ich mich für Shadow entschieden habe? Die ersten Jahre waren enorm schwer und ich war oft nahe der Verzweiflung. Doch wenn ich jetzt zurückblicke – während ich dieses Buch schreibe, sind Shadow und ich schon seit 17 Jahren ein „Paar“ –, muss ich sagen: Nein, es war genau richtig, dieses Pferd zu nehmen.

Er lehrte mich, dass es zum Erfolg keine Abkürzungen gibt, sondern dass man schon den langen Weg wählen muss, wenn man auch langfristig und ehrlich Erfolg haben will. Er lehrte mich wieder, was mir schon mein Opa als kleines Kind erklärt hatte, was ich aber durch das „konventionelle“ Reiten fast vergessen hatte: Wenn du Gewalt brauchst, dann machst du es falsch!

... und dann kam Starlight

Wer nun denkt, dass bei meinem zweiten Pferd das alles ganz anders und einfacher war, der irrt! Der einzige Unterschied war, dass Starlight eigentlich nicht geplant war. Genau genommen war er der teuerste Cappuccino aller Zeiten für mich.

Ich war auf der Equimundo in Karlsruhe und machte mit Shadow jeden Tag einige Auftritte, und Dieter Hämmerle von der Red Rock Ranch ließ es sich natürlich nicht nehmen, sein ehemaliges Sorgenkind Shadow jetzt auf der großen Bühne zu sehen.

Nach der Show meinte er, ich solle doch mal wieder auf einen Kaffee vorbeikommen und er wolle mir seinen Starlight zeigen, das erste Quarter Pony, das er gezüchtet hatte.

Meine Pferde und ich

Da Shadow und der Vater von Starlight zusammen auch schon einige Shows gemacht hatten, war ich natürlich neugierig und so fuhr ich mit meinem Freund und meinen Eltern an einem schönen Junitag wieder Richtung Herbolzheim.

Und da stand er dann: klein, etwas zerzaust, mit riesengroßen Kulleraugen und kleinen Mausohren: Klein Starlight. Dieter wollte ihn mir anvertrauen, da er selbst für den zweijährigen Hengst keine Zeit hatte, ihn aber in gute Hände geben wollte.

Ich hatte wirklich nicht vor, an diesem Tag ein Pferd zu kaufen, geschweige denn einen rohen zweijährigen Hengst. Aber nachdem ich mit Klein Starlight im Roundpen und auch in der Halle war, hat es wieder Klick gemacht bei mir.

Vom Wesen her ist Starlight vollkommen anders als Shadow: auf der einen Seite ein Mega-Macho, auf der anderen Seite sehr introvertiert. Ich dachte, nach Shadow würde mich kein Pferd je wieder aus der Ruhe bringen, aber Starlight war eine genauso große Herausforderung, nur auf anderen Gebieten. Ich hatte jetzt den Hengst, den ich ursprünglich wollte, aber einen Ponyhengst, der von Geburt an wusste, wie toll er ist, und das auch aller Welt zeigte. Dadurch, dass er im Deckeinsatz war, entwickelte er später ein Ego, das noch gut für drei Großpferdehengste ausgereicht hätte.

Bereue ich es, den kleinen Chaoten, der, wenn er will, auch mal eine Stunde am Stück herumschreien kann, zu mir genommen zu haben? Der mich mehrfach über den Haufen rannte, in den Sand setzte und frech zwickte? Der mich an den Rand der Verzweiflung

trieb, wenn mal wieder bei der Abstimmung „Zwei Eier gegen ein Hirn“ das Hirn sich nicht durchsetzen konnte?

Keinen Tag habe ich es bereut. Starlight fordert viel von seinen Menschen: Fairness, Konsequenz, Klarheit, Ehrlichkeit, Feingefühl – und vor allem Nerven aus Drahtseilen. Wer ihm das aber bieten kann, dem gibt er alles, sei es auf den Turnieren, auf denen er sehr erfolgreich war, oder in den Shows, bei denen er das Publikum mit seinem frechen Ponycharme und seinen „Eigeninterpretationen“ zum Schmunzeln bringt. Aus Starlight wurde auch nicht das Pferd, das ich eigentlich wollte. Es wurde sogar noch etwas viel Besseres und Größeres aus ihm, als ich je gehofft hatte.

Seelenpferde, Krafttiere und Co.

Den Begriff „Seelenpferd“ mag ich eigentlich nicht, da er schon so oft verwendet wurde und mittlerweile enorm abgedroschen ist. Dennoch würde ich sagen, auf Shadow und Starlight trifft diese Bezeichnung für mich zu. Beide waren nicht, was mein Verstand wollte, aber eindeutig das, was meine Seele brauchte.

Was mir wesentlich besser gefällt, ist das indianische Bild des „Krafttieres“, ein geistiges Wesen in Gestalt eines Tieres, das den Menschen leitet und ihn auf seinem Lebensweg begleitet.

Vielleicht sind Shadow und Starlight auch in gewisser Weise meine Krafttiere, da ihr Sein und Tun meinen Lebensweg in den letz-



Genie und Wahnsinn liegen oft auch bei den Pferden dicht beieinander!
(Foto: Slawik)

ten 15 Jahren enorm beeinflusst haben. Meinen ganzen Erfolg als Autorin, Showreiterin und Trainerin verdanke ich genau genommen diesen beiden Pferden.

Doch wie findet man nun sein „Seelenpferd“? Man kennt es doch aus der menschlichen Partnersuche: Wenn man zu verbissen und mit zu genauen Wünschen und Vorstellungen nach einem Lebenspartner sucht, findet man im Zweifel keinen.

Wieder zeigt sich hier, dass das, was der Verstand will, nicht das ist, was die Seele in diesem Moment wohl braucht,

Ich habe keine Seelenpartner gesucht, als ich meine Pferde zu mir nahm. Ich hatte nicht den Wunsch oder die fixe Idee im Kopf, dass

alles gleich ideal sein musste. Gute Kumpels, mit denen man durch dick und dünn gehen kann, die ich mag und die mich mögen – das war mein Ansatz.

Mit einer engen Bindung zwischen Pferd und Mensch ist es ebenso wie mit der Bindung zwischen zwei Menschen.

Das, was nach der ersten euphorischen Phase des Verliebtseins übrig bleibt, das ist tatsächlich echte Liebe.

Und nur aus solch einer echten Liebe, die über Zeit und Erfahrung und gemeinsame Höhen und Tiefen gewachsen und tief in beiden Seelen verwurzelt ist, kann meines Erachtens so etwas wie eine wirkliche Seelenpartnerschaft entstehen ...

ANTOINE DE SAINT-EXUPÉRY IN „LE PETIT PRINCE“

„DU BIST ZEITLEBENS FÜR DAS
VERANTWORTLICH, WAS DU DIR
VERTRAUT GEMACHT HAST.“



(Foto: Slawik)

DIE GROSSE VERANTWORTUNG

Die Entscheidung für ein eigenes Pferd kann und sollte lebensverändernd sein. Geht man von einem durchschnittlichen Lebensalter eines Freizeitpferdes von etwa 20 Jahren aus und davon, dass der normale Freizeitreiter sich meist ein Pferd im Alter von fünf bis zehn Jahren zulegt, so sind es im Normalfall zehn Jahre oder länger, die man mit diesem Lebewesen verbringt.

Wer etwas von der Norm abweicht, also ein jüngeres Pferd kauft oder das Glück hat, den vierbeinigen Partner bis zum Alter von 30 Jahren zu haben oder gar noch länger, bei dem streckt sich der gemeinsame Lebensweg mit dem Partner Pferd ganz leicht auf 20 Jahre oder manchmal auch mehr.

Erst vor wenigen Wochen trat Shadows Jugendfreund den Weg über die Regenbogenbrücke an, im stolzen Alter von 40 Jahren! Davon verbrachte er 20 Jahre auf der Red Rock Ranch. Er war das erste Pferd, das nach der Eröffnung der Ranch dort einzog. Wie die Ranch nun ohne „Grand Old“ Soreno sein wird, können wir uns alle, die wir ihn so lange gekannt haben, noch nicht vorstellen ... Wenn Sie sich für ein Pferd entschieden haben, ist das eine langfristige Entscheidung!

Dieses Kapitel soll Ihnen keine Angst vor dem Abenteuer „eigenes Pferd“ machen. Im Gegenteil! Es soll Mut machen, die kommen-

den 10, 20 oder in seltenen Glücksfällen sogar 30 Jahre in einer erfüllenden, glücklichen und gesunden Partnerschaft mit dem Pferd zu verbringen.

Herzlichen Glückwunsch zum eigenen Pferd!

Als ich Shadow kaufte, bekam ich eine lustige, aber auch denkwürdige Karte einer Reitkollegin. Auf der einen Seite eine Glückwunschkarte, auf der anderen Seite eine Trauerkarte:

Herzlichen Glückwunsch zum eigenen Pferd!

- Ein Kindheitstraum wird wahr!
- Nie wieder das machen müssen, was Reitlehrer oder Besitzer des Reitbeteiligungspferdes wollen, sondern endlich das, wovon man selbst immer geträumt hat!
- Endlich reiten können, wie man es selbst möchte. Einfach schön!
- Reiten können, wann, wo und so oft man mag. Herrlich!
- Neue Dinge ausprobieren, die als Reitbeteiligung oder im Reitschulbetrieb einfach nicht möglich waren!
- Nicht permanent wechselnde Pferde, sondern ein einziges, mit dem man auch eine engere Beziehung eingehen kann.